

HANDICAP INTERNATIONAL

Broken Chair , die irritierende und würdige Skulptur auf dem Place des Nations



***Broken Chair* ist eine monumentale Douglasienholz-Skulptur des Schweizer Künstlers Daniel Berset nach einer Idee von Paul Vermeulen, dem Mitbegründer und ehemaligen Geschäftsführer von Handicap International Schweiz. Das Werk, das seit 1997 auf dem Place des Nations steht (mit einer Unterbrechung von März 2005 bis Februar 2007), stellt einen riesigen Stuhl dar, dessen eines Bein wie durch eine Explosion zerfetzt ist.**

Broken Chair ist aus der Absicht von Handicap International entstanden, Diplomaten und öffentliche Meinung für die Beendigung der durch die Verbreitung der Antipersonenminen ausgelösten humanitären Krise zu mobilisieren. „Es war unmöglich, ein Bild einer Person zu zeigen, die von einer explodierenden Antipersonenmine zerfetzt wird... Ein solches Bild wäre so brutal, dass die Öffentlichkeit die Botschaft ablehnen würde. Deshalb haben wir die Idee

verworfen, mit einem solchen Horrorbild zu schockieren, und nach einem starken Symbol gesucht“. Mit diesen Worten umschrieb Paul Vermeulen damals seine Projektidee.

Den „Krieg der Feiglinge“ anprangern!

Wir schreiben das Jahr 1996. Die NGOs sind schon seit 1992 aktiv in der ICBL, der International Campaign to Ban Landmines. Handicap International ist eines der sechs Gründungsmitglieder. Die Stimmung gegen die Waffe, die mit betäubender Gleichgültigkeit wahllos Zivilisten und Soldaten, Kinder und Erwachsene, Dorfbewohner und Hirten trifft, heizt sich auf! *„Mit der Verbreitung dieser Waffen seit den Konflikten der 1970er Jahre verlängert sich die Liste dieses programmierten Massakers jedes Jahr um mehr als 20'000 neue Opfer!“* erinnert sich Dr. Jean-Baptiste Richardier, zusammen mit seinem Kollegen Dr. Claude Simonnot Mitbegründer der NGO in Frankreich. *„Als wir den Einsatz dieser Waffen anprangerten, wagten die Militärs, sie als simple Kollateralschäden abzutun; für uns alle aber war der Einsatz dieser Waffen – die in der Praxis absichtlich versteckt und perfiderweise von ihren Opfern selbst ausgelöst werden – eine besonders abscheuliche und heimtückische Kriegspraxis. Sie muss als Krieg der Feiglinge angeprangert werden.“*

Unter dem weltweiten Druck von NGOs und den von ihnen alarmierten und mobilisierten moralischen Instanzen entschlossen sich die Staaten zu einer Revision des Protokolls II, das den Einsatz dieses Typs konventioneller Waffen reguliert. Sie tagen 1995 in Wien und 1996 in Genf mit der erklärten Absicht, diese Krise zu beenden, *„im Namen der Opfer einer Waffe, von der sie zugeben, dass sie die Beherrschung über sie verloren haben“*, so Paul Vermeulen. Doch dann stellen sie fest, dass sie unfähig sind, sich auf einen Text zu einigen, der diese Waffen vollständig verbietet, obschon diese naturgemäss ihre Opfer wahllos treffen und somit nach internationalem Völkerrecht illegal sind. Schlimmer noch: Der neue Text reglementiert ihren Einsatz und legalisiert die Einführung neuer, noch raffinierterer, sogenannter *„intelligenter“* Minen, die dafür bekannt sind, dass sie sich selbst zerstören können. Eine glaubhafte Antwort auf die von Millionen sogenannter *„dummer“* Minen verursachte Krise, die ehemalige Konfliktzonen in über 80 Ländern verseuchen und für die Bevölkerungen jahrzehntelang eine tödliche Gefahr darstellen, blieb aus. Dazu Paul Vermeulen: *„So konnte sich diese gewaltige, menschengemachte Tragödie angesichts der allgemeinen Gleichgültigkeit der Mächtigen dieser Welt stetig weiter ausbreiten und immer neue Opfer treffen“*.

Geburt einer „neuen Diplomatie“

Schockiert von diesem Misserfolg trifft die kanadische Delegation unter der Leitung des kanadischen Aussenministers Lloyd Axworthy eine geheime Absprache mit einigen befreundeten Ländern und den NGOs der ICBL. Dr. Philippe Chabasse, Vertreter von Handicap International im Koordinationskomitee der ICBL, erinnert sich an diesen unglaublichen Wendepunkt:

„Lloyd Axworthy schlägt ihnen etwas vor, was als Schulbeispiel für eine politische Mystifizierung in die Annalen der Diplomatie eingehen wird: In einem ersten Schritt lädt er in Ottawa im Oktober 1996 die dem Schein nach entschlossensten Staaten ein, eine Lösung zu finden. Im Gegensatz zur üblichen Abrüstungspraxis lädt er aber auch die NGOs zur Teilnahme an den Debatten ein, die gewöhnlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden. In einem zweiten Schritt nimmt er die tugendhaften Absichtserklärungen der einen wie der anderen zur Kenntnis und macht sich das Privileg des Gastgeberlandes zunutze, die Konferenz abzuschliessen – mit einer Einladung an die anwesenden Länder, 1997 erneut nach Ottawa zu kommen, um ein Übereinkommen über ein totales Verbot der Antipersonenminen zu unterzeichnen!“ Bei einigen Delegationen sind der Zorn und die Verblüffung ebenso gross wie der Überraschungseffekt... Doch die Würfel sind gefallen, der „Ottawa-Prozess“ ist in Gang gesetzt! Er wird 14 Monate dauern und von intensiven Verhandlungen und einer beträchtlichen Spannung geprägt sein, je nach äusserem Druck, wechselnden Bündnissen, Unterstützung und Ablehnung, unter den Augen von rund 1200 ONGs, die in einer zunehmend besser organisierten und kämpferischen internationalen Kampagne sämtliche moralischen Instanzen der Welt mobilisieren. *„Diese Allianz einer Handvoll entschlossener und mutiger Diplomaten, die von erfinderischen und ebenso entschlossenen Leitern von NGOs unterstützt und informiert werden, wird als Modell einer ‚neuen Diplomatie‘ beschrieben werden, die seither zu mehreren weiteren Übereinkommen geführt hat“*, kommentiert Dr. Philippe Chabasse.

Broken Chair war als vergängliches Werk geplant

In diesem ungewissen Umfeld – während im „internationalen Genf“ wilde Gerüchte über den Misserfolg der kanadischen Initiative zirkulieren – überzeugt Paul Vermeulen Handicap International, sich für die Realisation eines monumentalen, aber vergänglichen Werks zu engagieren, das für drei Monate vor dem Palais des Nations aufgestellt werden soll.

„Das Symbol des Stuhls erschien mir besonders geeignet; der Stuhl vertritt ja auch den Körper und erinnert an ihn, selbst wenn er leer ist, und seine Beine stützen das Leben... Wird er verstümmelt, so ist das Leben selbst angegriffen“, erinnert sich Paul Vermeulen. *„Wir hatten die Idee, mit einem Künstler zusammenzuarbeiten, um das Publikum auf die Kämpfe von Handicap International aufmerksam zu machen, mit einer mächtigen, würdevollen Botschaft, die von den Genfer Behörden nicht abgelehnt würde. Ich wusste, dass Bilder von durch Explosivwaffen verstümmelten Körpern keine Chance hätten, weil sie zu schrecklich sind; um ein derart grauenhaftes Thema anzusprechen, mussten wir ein Symbol verwenden.“*

In der Folge vertraute Paul Vermeulen die Realisation der Skulptur Daniel Berset an, einem befreundeten Bildhauer. Berset war für seine künstlerische Arbeit zum Thema Stuhl bekannt, das in seinem Werk sehr präsent war. Der Place des Nations war schon von anderen Künstlern für temporäre Installationen genutzt worden, und 1996 war sie frei; sie war ganz offensichtlich der geeignete Ort, um mit einem monumentalen Kunstwerk die Delegationen der Mitgliedstaaten der internationalen Gemeinschaft zu erreichen. Paul Vermeulen erhält

auch prompt die Genehmigung des Genfer Stadtpräsidenten Alain Vaissade, *Broken Chair* auf dem Place des Nations aufzustellen, und sichert die Finanzierung, insbesondere durch das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten, den Kanton und die Stadt Genf sowie Liechtenstein. Nun realisiert Daniel Berset zusammen mit dem Zimmermann Louis Genève und dem Ingenieur Thomas Büchi in einem Rennen gegen die Zeit das gigantische, weltweit einmalige Werk. Das vierte Bein stellt er zerfetzt dar, „weil ich den Schmerz selbst ja nicht zeigen konnte“, bemerkt der Künstler nüchtern.

Am 18. August 1997 wird *Broken Chair* endlich auf dem Place des Nations aufgestellt, weniger als vier Monate vor der geplanten Unterzeichnung des Ottawa-Vertrags. Für die Genfer, für Passanten, Touristen und Vertreter der Mitgliedstaaten der internationalen Organisationen war die Botschaft des ungewöhnlichen Kunstwerks auf dem Place des Nations klar und spektakulär: „eine symbolische Darstellung des Skandals der Verstümmelung der Opfer von Antipersonenminen und die Verkörperung der Forderung der Zivilgesellschaft an alle Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, diese Waffen aus der Kriegspraxis zu verbannen“, fasst Jean-Baptiste Richardier zusammen.

Heute ist der Ausgang des Ottawa-Prozesses bekannt: Am 2. Dezember 1997 unterzeichneten 122 Staaten das Übereinkommen über das Verbot von Antipersonenminen – den ersten Vertrag über das Verbot einer konventionellen Waffe. Und am 10. Dezember 1997 erhielten die NGOs, die der ICBL als Mitglieder angehörten, und deren Koordinatorin Jody Williams gemeinsam in Oslo den Friedensnobelpreis. „Es ist wahrscheinlich das präziseste und verbindlichste Vertragswerk der Abrüstungsgeschichte“, betont Petra Schroeter, die Geschäftsleiterin von Handicap International Schweiz. „Inzwischen haben 166 Staaten, die eine ‚Welt ohne Minen‘ wollen, das Ottawa-Übereinkommen unterzeichnet. Das war der Wunsch der NGOs und natürlich der Zivilbevölkerungen, die dazu verurteilt sind, ihr Leben unter der Bedrohung durch diese ‚Kriegsabfälle‘ zu führen.“

Ein spannender Weg...

Ohne dass eine Pressekonferenz oder eine Kommunikationskampagne organisiert wurde, sendeten Journalisten des Palais des Nations am Tag seiner Aufstellung, am 18. August 1997, das Bild in die ganze Welt und berichteten über den Sinn von *Broken Chair*. Der Qualität des Werks, seiner einzigartigen Bedeutung, dem Erfolg der Unterzeichnung des Ottawa-Übereinkommens und der Anerkennung der NGOs und ihrer Internationalen Kampagne durch den Friedensnobelpreis ist es zu verdanken, dass *Broken Chair* Ende 1997 nicht wie ursprünglich vorgesehen wieder entfernt wurde. Als das Renovationsprojekt der Place des Nations immer wieder verschoben wurde, konnte Handicap International das Werk weit über dieses Datum hinaus dort stehen lassen und seine unerwartete Präsenz nutzen, um die Dynamik der Umsetzung des Ottawa-Übereinkommens zu überwachen. So wurden mehrere Events rund um *Broken Chair* organisiert, um die Staaten an ihre Verpflichtungen zu erinnern, insbesondere die Simulation seiner Amputation durch eine spektakuläre Explosion durch erfahrene Feuerwerksspezialisten.

2004 kam schliesslich die schlechte Nachricht: Die Renovation des Place des Nations war endlich genehmigt worden und *Broken Chair* musste abgebaut werden. „Im Rahmen der Neugestaltung dieses wichtigen Platzes des internationalen Genf musste *Broken Chair* entfernt oder an einen anderen Platz gebracht werden. Während die Architekten der Meinung waren, das Werk integriere sich perfekt in ihr visuelles Neugestaltungskonzept, forderten gewisse internationale Kreise seine Entfernung“, erinnert sich Paul Vermeulen.

Doch sie hatten nicht mit der Popularität gerechnet, die das inzwischen mit der visuellen Identität von Genf verbundene Werk genoss: Es gehörte nach der Wasserfontäne zu den meistfotografierten Sehenswürdigkeiten und ist sogar auf dem Cover des Monopoly-Spiels abgebildet, das der Calvin-Stadt gewidmet ist. Postkarten mit dem *Broken Chair*-Sujet brechen alle Verkaufsrekorde, und wenn ausländische Fernsehkanäle von der UNO oder von Veranstaltungen vor dem Palais des Nations berichten, zeigen sie es oft im Hintergrund. Im Laufe der Zeit hatte sich *Broken Chair* als symbolische Agora für Forderungen verschiedenster Art durchgesetzt. Und schliesslich hatten sie auch nicht mit der Sympathie eines wachsenden Teils der internationalen Diplomaten und Beamten für das atypische Werk gerechnet.

Broken Chair wurde im März 2005 entfernt, um der Baustelle Platz zu machen. Das in zwei Teile zerlegbare Werk wurde mit einem Kran demontiert und mit einem Speziallastwagen zu einem Lagerraum gebracht, wo es auf die Entscheidung über seine Zukunft warten sollte.

Handicap International erwirbt *Broken Chair* und mobilisiert die Unterstützung für seine Rückkehr

Im März 2005 war die Zukunft des jetzt abgebauten *Broken Chair* vollkommen ungewiss, doch formierte sich jetzt eine Unterstützungsbewegung, um die Rückkehr des Kunstwerks zu erreichen, das ursprünglich nur für einen kurzen Auftritt im internationalen Genf gedacht war, dann aber rasch weltweite Bekanntheit erlangt hatte. Handicap International hat das Kunstwerks von Daniel Berset 2004 erworben, um Plädoyer-Aktionen mehr Gewicht zu verschaffen. Seither ist *Broken Chair* Eigentum von Handicap International.

Auf Initiative der Organisation und mit der Unterstützung des Künstlers engagieren sich zahlreiche Persönlichkeiten und Organisationen für die Rückkehr des *Broken Chair* auf den Place des Nations. Im Namen der NGOs der ICBL sprechen sich natürlich die Co-Friedensnobelpreisträgerin Jody Williams, aber auch der norwegische Botschafter Steffen Kongstad für den „verstümmelten“ Stuhl aus. Cornelio Sommaruga, damals Präsident des Geneva International Centre for Humanitarian Demining, sowie die Société d'Art public nehmen an einer Pressekonferenz teil, an der zur Rückkehr des Werks aufgerufen wird. Gleichzeitig interessieren sich auch die städtische Abteilung für kulturelle Angelegenheiten und der Genfer Stadtrat für das Schicksal von *Broken Chair*. Schliesslich führt das Magazin

der internationalen Beamten in Genf eine Umfrage durch, bei der sich eine grosse Mehrheit der Stimmen für den Erhalt der Skulptur auf ihrem Platz aussprechen.

Die Debatte wird heftiger



„Ein willkommener Funken Leben“

- Arlette Ortis, Architektin, Co-Autorin des Projekts Places des Nations

„Als ich dieses Projekt angenommen habe, war es von Anfang an mein Ziel, alles aufeinander abzustimmen, dabei aber die bestehenden Lebenselemente bei gleichzeitiger Respektierung des öffentlichen Raums zu erhalten. So haben wir den zentralen Raum gestaltet, indem wir die Erde vom Platz entfernt und mit 84 aus dem Boden aufsteigenden Wasserfontänen ersetzt haben. Der Stuhl musste dadurch ein wenig näher zum Palais des Nations verschoben werden.

In verschiedenen Entwürfen wurden unterschiedliche Standorte für den Stuhl geprüft. Doch bei allen Versuchen, ihn anderswo als auf dem Place des Nations aufzustellen, entstand der Eindruck, dass sein symbolischer Wert verloren ging und er zu einer banalen Skulptur wurde.

Dieser Stuhl ist ein Symbol, er hat einen poetischen Wert. Ich habe beobachtet, dass die Leute gern unter dem Stuhl Zuflucht nehmen, besonders wenn es regnet, oder ihre Sachen darunter ablegen. Ich finde deshalb, dass der Stuhl diesem monumentalen Raum einen willkommenen Funken Leben gibt.

Ohne den Stuhl fühlt sich der Platz an, wie wenn man zuhause die Möbel umstellt: Man spürt, dass etwas nicht stimmt...“

„Ihm seine labile Präsenz erhalten“

- Françoise Archambault Barthassat, Architektin

Broken Chair richtet sich mit einer Botschaft, deren Sinn entdeckt werden will, an die gesamte Zivilgesellschaft. Er wird frei auf dem Vorplatz des Gebäudes der Vereinten Nationen aufgestellt. Sein Standort, seine Dimensionen, seine Stofflichkeit geben ihm einen monumentalen Status und werfen die Frage nach dem Sinn dieser Nachbarschaft auf. An diesem Standort soll er an die tragische Aktualität des menschlichen Leidens und des Kriegs erinnern.

Dieser öffentliche Raum hat unterschiedliche Funktionen: Er wird für Versammlungen im Zusammenhang mit UNO-Geschäften und -Debatten genutzt und ist im Alltag ein Knotenpunkt des öffentlichen Verkehrs, an dem Passagiere vorbeifahren, umsteigen, warten. Der Stuhl wird in der Begegnung mit dem Alltagsverkehr und mit Veranstaltungen seine prägnante symbolische Bedeutung behalten, solange seine Botschaft aktualisiert wird und klar ist, dass seine Installation ungewiss und zeitlich begrenzt bleibt. Er dient einer Sache, er beruft sich auf eine Realität. Es geht nicht darum, ihn gut in den neu gestalteten Platz zu integrieren, sondern ihm seine instabile Präsenz zu erhalten, bis seine Causa ausgefochten ist, um dann zu verschwinden.

Was steht heute beim Projekt und der Baustelle des Place des Nations zur Diskussion? Es ist undenkbar, dass auf einem für Versammlungen zu den Geschäften und Debatten der UNO bestimmten Platz deren materialisierte Symbole gesammelt werden. Dieser Platz hat hauptsächlich die Aufgabe, im öffentlichen Raum der Nationen die Bürger der Welt zu versammeln, die für die Freiheit und die ethische Wandlung der Welt arbeiten.“

„Es ist richtig, dass der Stuhl auf dem Place des Nations bleibt“

Jakob Kellenberger, Präsident des IKRK

„Dieser Stuhl mit dem zerfetzten Bein, der so gross ist wie die Plage der Antipersonenminen, die er anprangert, erinnert uns daran, dass das Leiden, das diese „blinden“ Waffen verursachen, weit über die momentane Verwundung hinausgeht: Wenn sie nicht sofort töten, verstümmeln sie ihre Opfer fürs Leben. Ihr Leben ist so zerbrochen wie das Stuhlbein.

Ich sehe aber auch, dass drei Beine noch intakt sind; auf ihnen steht der Stuhl aufrecht. Diese drei Beine oder Säulen könnten das Recht, die politische Verantwortung und die Mobilisation der Öffentlichkeit symbolisieren.

Das humanitäre Völkerrecht soll, wie andere Instrumente des öffentlichen internationalen Rechts, das durch bewaffnete Konflikte verursachte Leiden mindestens mindern und möglichst vermeiden. Ich denke hier an den Ottawa-Vertrag, von dem wir hoffen, dass er von allen Staaten ratifiziert und eingehalten wird. Ein bekanntes, weitgehend ratifiziertes und respektiertes Recht bildet die erste dieser Säulen.

Der Stuhl befindet sich auf dem Place des Nations, gegenüber dem Gebäude der Vereinten Nationen. Das ist gut so, denn es liegt in der Verantwortung der Staaten, die rechtlichen Instrumente zum Schutz des Lebens und der Menschenwürde zu verstärken und umzusetzen. Das entschlossene und beharrliche politische Engagement für eine ‚Welt ohne Minen‘ kann für die zweite Säule stehen.

Der Weg, der zur Unterzeichnung des Ottawa-Vertrags führte, hat gezeigt, wie die Entschlossenheit der Zivilgesellschaft und der vielen Nichtregierungsorganisationen und offizielleren Instanzen die Staaten zum Handeln herausgefordert hat. Diese Entschlossenheit braucht es weiterhin. So ist der Place des Nations, ein öffentlicher Platz und Schauplatz von Veranstaltungen und Debatten, ein Symbol für die dritte Säule des dauerhaften Schutzes von Leben und Menschenwürde, das von der gesamten internationalen Gemeinschaft unterstützt wird.

Wir müssen und dürfen hoffen, dass diese drei Beine, wenn sie solid bleiben, helfen können, weitere zerfetzte Beine zu vermeiden und die unsagbaren Leiden der Antipersonenminen endlich zu beenden.“

„Der Stuhl muss auf dem Place des Nations bleiben“

- Cornelio Sommaruga, Präsident des Geneva International Centre for Humanitarian Demining

„Es gibt mindestens zwei Gründe, warum der Stuhl auf dem Place des Nations bleiben muss: Erstens steht nach dem Aktionsplan des Übereinkommens jetzt die kritische Phase der eigentlichen Minenräumung an. Dafür bleiben nur noch zehn Jahre. Und zweitens töten jetzt nicht mehr unbedingt Minen, sondern Granaten, die im Gelände zurückgeblieben sind, vor allem Streubomben, und treffen wahllos ihre Opfer.“

Mit dem Beginn der Neugestaltungsarbeiten an dem Place des Nations flammt die Kontroverse wieder auf.

Die Mobilisierung und die unterstützenden Stimmen nehmen zu. Doch trotz dieser Mobilisierung bleibt die Rückkehr des *Broken Chair* auf den Place des Nations zweifelhaft. Der Genfer Stadtrat Christian Ferrazino lässt keinen Zweifel aufkommen: „Nach vier grossen, von der Stadt und dem Kanton mit den internationalen Kreisen und den interessierten Personen organisierten Abstimmungen können wir nicht plötzlich wieder alles in Frage stellen. Das wäre ein Affront für alle, die sich am Prozess beteiligt haben.“ Doch auch die Verschiebung des Stuhls Richtung Palais des Nations, die Paul Vermeulen vorschlägt, kommt offenbar nicht in Frage. „Dies umso weniger, als die UNO einen formellen Antrag auf Entfernung des Stuhls gestellt hat“, erinnert sich Nils de Dardel, der Direktor des städtischen Raumplanungsamts. Aus seiner Sicht muss der Place des Nations frei und nüchtern bleiben

wie der Bundesplatz, dessen einziger Schmuck ebenfalls Wasserfontänen sind. *„Das ist nun einmal das Konzept. Bricht man mit dieser Schlichtheit, so bricht das ganze Konzept zusammen.“*

Schliesslich begreifen die Verantwortlichen bei Handicap International, dass der Direktor der Vereinten Nationen in Genf gegen die Rückkehr des Werks ist. Er gibt zu verstehen, dass auch Kofi Annan nicht dafür sei. *„In seinen Augen symbolisiere der Stuhl die Schwäche und Labilität der UNO. Für die Kantonsbehörden war es tatsächlich heikel, sich darüber hinwegzusetzen... umso mehr, als die Schweiz erst seit März 2002 Mitglied der Vereinten Nationen war und kein Missfallen erregen wollte“*, unterstreicht Paul Vermeulen.

Doch der Zufall wollte es, dass Mark Malloch Brown – ein alter Bekannter aus den Anfängen von Handicap International in den Camps der kambodschanischen Flüchtlinge in Thailand – zum Kabinettschef des Generalsekretärs ernannt wurde... *„Nach einem kurzen Mailaustausch mit Marc Malloch Brown hatten wir die offizielle Bestätigung, dass Kofi Annan nicht nur keine Einwände gegen die Rückkehr des Stuhls hatte, sondern sogar über die Fortschritte des Projekts unterrichtet werden wollte!“*, erinnert sich Jean-Baptiste Richardier.

Nachdem also die Rückkehr des *Broken Chair* praktisch verboten worden war, erhielt Handicap International nun doch noch die Bestätigung der um einen breiten Konsens bemühten Genfer Stadtregierung für die Integration des *Broken Chair* in das Design des neugestalteten Platzes. Im Februar 2007 wurde er dort, immer noch provisorisch, deutlich näher beim Palais des Nations wieder aufgestellt, in der Achse des Haupteingangs, der von den Fahnen der Mitgliedstaaten – einer der bedeutsamen Dimensionen des Werks – abgegrenzt ist.

Die Rückkehr des *Broken Chair* ist einem neuen Kampf gewidmet: dem Verbot von Streubomben

Vom Erfolg im Kampf gegen die Antipersonenminen gestärkt versammelten sich im November 2003 in Den Haag erneut 80 NGOs in einer internationalen Koalition (der CMC), dieses Mal gegen Streubomben. *„Von den blinden Bombardierungen von Laos in den 1970er Jahren bis zum Krieg in Afghanistan, zum Martyrium irakischer Städte in jüngster Zeit und zum massiven Einsatz dieser Waffen bei Kriegsende im Südlibanon war es unser Ziel, die schrecklichen Auswirkungen auf die Zivilbevölkerungen zu bezeugen und die internationale Meinung zu mobilisieren, um auch hier ein Verbot zu erreichen“*, erinnert sich Anne Héry, die Direktorin Advocacy von Handicap International.

Die aus der Luft oder mit Raketenwerfern, Haubitzen oder Mörsern abgefeuerten Streubomben öffnen sich, bevor sie den Boden erreichen, und lassen einen Regen von kleinen „Bomblets“ fallen. Diese Bomblets, von denen die kleinsten etwa die Grösse eines grossen Feuerzeugs bis zu einer kleinen Getränkedose haben, hängen oft an einem kleinen Fallschirm, der zur Stabilisierung dient und dafür sorgt, dass die Munition mit dem Vorsprung nach unten aufkommt. Ihre Funktion in Militärsprache: eine möglichst grosse

Zone „sättigen“ oder mit anderen Worten Tod und Verwüstung säen, ohne den Soldaten oder Zivilpersonen in der Zielzone auch nur die geringste Chance zu geben. Aber diese Waffe ist auch notorisch unzuverlässig: 5 bis 30% der Bomblets bleiben in Bäumen hängen oder explodieren beim Aufschlag auf dem Boden nicht und werden faktisch zu Antipersonenminen. „Mit einem Grössenunterschied“, wie Bill Howell, der ehemalige Leiter Minenräumung bei Handicap International klarstellt: „Diese Streubomblets sind besonders instabil und noch viel gefährlicher. Wenn man die Explosion überlebt, dann mit schrecklichen Verletzungen am ganzen Körper, die meist zu einem grauenhaften Todeskampf führen. Wie unsere Minenräumer im Feld sagen: Die Explosion eines Bomblets sollte man besser nicht überleben...“

Genau zum Zeitpunkt, als *Broken Chair* am 26. Februar 2007 tatsächlich auf den Place des Nations zurückkehrte, nahm Handicap International an der von Norwegen initiierten Konferenz zur Einleitung des Prozesses für ein Verbot der Streumunition in Oslo teil. Botschafter Steffen Kongstad, der sich unermüdlich für das Engagement seines Landes für diesen neuen Prozess eingesetzt hatte, verschaffte Handicap International die Gelegenheit, sich an der Vollversammlung an die Delegationen zu wenden: „Ich freue mich, Ihnen mitzuteilen, dass *Broken Chair* wieder auf den Place des Nations zurückgekehrt ist! Handicap International bietet Ihnen die Kraft dieses Symbols zur Unterstützung für den schwierigen Prozess an, den Sie heute einleiten“, rief ihnen Jean-Baptiste Richardier zum Abschluss seiner Rede zu. Der spontane grosse Applaus, der auf diese Ankündigung folgte, illustriert die paradoxe Sympathie der Diplomaten für dieses Symbol, das sie anspricht.



März 2007, Einweihung des Place des Nations durch Micheline Calmy-Rey

„Das Symbol der Barbarei kehrt auf den Place des Nations zurück“, titelt die Genfer Tageszeitung Le Temps. *„Symbole wird man nicht so leicht los. Seit ein paar Tagen war der Place des Nations in Aufruhr. Lastwagen und Kran waren für die grosse Rückkehr des Broken Chair aufgefahren, des verstümmelten Stuhls, der den Kampf gegen Antipersonenminen und Streubomben symbolisiert. In den internationalen Organisationen hatte diese Rückkehr heftige Diskussionen ausgelöst. Doch die breite Unterstützung hatte das Werk von Daniel Berset zu einer Galionsfigur für den Kampf gegen Minen und Streubomben und zu einem Sinnbild für alle Ungerechtigkeiten gemacht.“*

Über die Diskussion über seine Zukunft hinaus erhält das Werk von Daniel Berset wieder seinen ursprünglichen Standort, aufgrund der wahren Zuneigung der Bevölkerung, die alle überrascht hat, sogar den Künstler: *„Das Werk hat mich völlig überrumpelt“,* sagt Daniel Berset. *„Ich hätte nie gedacht, dass es weltbekannt wird.“*

An der Einweihungszeremonie zu Füssen des *Broken Chair* hält Bundespräsidentin Micheline Calmy-Rey eine Rede, in der sie ihre Verbundenheit mit den Botschaften zum Ausdruck bringt, die der Place des Nations jetzt ausstrahlt:

„Zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts gab es weltweit nur knapp fünfzig Länder. Seither ist ihre Zahl unaufhaltsam gewachsen: Nach dem Zweiten Weltkrieg waren es 100, anfangs der 1990er Jahre schon 130 und heute sind es fast 200. Der Place des Nations hat seinen Namen noch nie so zu Recht getragen. Die Geschichte formt die Geografie. Sie ist ein Ausdruck des Wunsches der Völker nach Freiheit und Selbstbestimmung.

Die Nationen unterscheiden sich durch ihre Geschichte, ihre Identitäten, ihre Kulturen. Doch sie sind auch miteinander verflochten, sie müssen gemeinsam Lösungen für die Probleme der Menschheit finden. Ich möchte sagen, dass die Place des Nations in Genf heute der Platz der Kooperation zwischen den Nationen ist, der Platz der Begegnung der Bürger und Bürgerinnen dieser Welt. Dieser Ort verkörpert die Universalität.

Genf ist ein beliebter Treffpunkt für all jene, die mit ihrem Denken und ihren Vorstössen die Weltordnung nach und nach verwandeln. Genf bietet in einem Klima der Toleranz ein Forum für Gruppen, Vereinigungen und Persönlichkeiten aller Schichten und Kreise. Der Genfer Place des Nations ist ein Symbol des freien Ausdrucks, ein Symbol für den Vorrang des Rechts gegenüber der Macht, ein Symbol für den Dialog zwischen den Staaten, zwischen den Zivilisationen, den Religionen.

Die Städte der Welt und ganz besonders die grossen Plätze unterscheiden sich durch die Schönheit oder die Kühnheit ihrer Architektur; Genf hat die einmalige Chance, einen schönen Platz zu haben, auf dem die Architektur der Welt gestaltet wird.“

Seit diesem Datum steht Broken Chair dem Palais des Nations Unies gegenüber und erinnert das „internationale Genf“ unablässig an die von den Unterzeichnern der Verträge von

Ottawa und Oslo eingegangenen Verpflichtungen und die dringende Verpflichtung, sie einzuhalten.

Die Stiftung Handicap International verbindet das Bild des *Broken Chair* mit ihrer Identität

Im September 2009 hatten die acht Vereine des Netzwerks von Handicap International (Frankreich, Belgien, Schweiz, Luxemburg, Deutschland, Grossbritannien, Kanada und Vereinigte Staaten von Amerika) beschlossen, sich durch Gründung der Föderation Handicap International zu einer weltweiten Organisation zusammenzuschliessen. Damit alle Vereine des Netzwerks sich mit der Botschaft des Werks identifizieren können, übereignet Handicap International Schweiz im Jahr 2010 *Broken Chair* an die Föderation. Da das Werk im öffentlichen Raum ausgestellt ist, wird dem Schweizer Verein die Verantwortung für die Beziehungen zu den Behörden, die Instandhaltung und die Organisation der mit der Föderation vereinbarten Öffentlichkeitsarbeit anvertraut.

In der Folge beschliesst die Föderation, in Genf eine neue Institution einzurichten: Die Stiftung Handicap International. Am 7. April 2016 hebt sich in der Opéra des Nations in Anwesenheit der Vertreter des internationalen Genf der Vorhang über diesem neuen Akteur.

Die Idee, das Bild des Stuhls mit dem Projekt der Stiftung Handicap International zu verbinden, stammt von Bernard Poupon, dem Präsidenten von Handicap International Schweiz. *„Wir haben nicht für die Rückkehr von Broken Chair auf den Place des Nations gekämpft, damit er im Laufe der Zeit vor allem als dekoratives Werk wahrgenommen wird. Das sicher ebenso faszinierende wie elegante Werk wird zwar von Tausenden von Touristen aus der ganzen Welt fotografiert, aber wer kennt seine Geschichte und seine Botschaft? Handicap International muss alles daran setzen, damit es die Galionsfigur des entschlossenen Engagements für eine gerechtere Welt bleibt“*, versichert er.

In seiner Ansprache erklärt Stiftungspräsident Jacques Tassi die Verbindungen mit dem föderalen Netzwerk und die Ziele: *„Die Stiftung hat die Aufgabe, über die Entwicklung der Interventionskontexte zu wachen und ethische Überlegungen und politische Positionen zu nähren, das Urteilsvermögen zu vergrössern und zu warnen bei der Umsetzung unserer sozialen Aufgabe.“*

Der damalige geschäftsführende Direktor der Stiftung, Jean-Baptiste Richardier, begründet die Entscheidung der Föderation Handicap International, das Bild des *Broken Chair* mit der Identität dieses neuen Akteurs im internationalen Genf zu verbinden mit diesen Worten: *„Die Stiftung Handicap International will dazu beitragen, dass Broken Chair eine ständige Einladung zum Nachdenken ist – über die Not der Bevölkerungen, über die Verantwortung zu ihrem Schutz und über die Einhaltung der Prinzipien des internationalen Völkerrechts; Broken*

Chair muss die Gemeinschaft der Akteure veranlassen, die drohende Machtlosigkeit der Menschheit zu überwinden, nachdem die Ohnmacht der Brüderlichkeit zur Regel wird.

Als er der Direktion der Opéra des Nations für ihre Gastfreundschaft dankt, fügt er noch hinzu: „Wir konnten uns keinen besseren Ort für dieses ‚Heben des Vorhangs‘ über unserer Stiftung erträumen, in unmittelbarer Nachbarschaft zu Broken Chair, zu unseren Büros und zum Palais des Nations! Ich sehe, dass dieses prächtige Theater aus dem gleichen Holz geschnitzt ist wie Broken Chair. Und erlauben Sie mir einen augenzwinkernden Hinweis auf die menschliche Komödie, die zu oft ein Vorspiel grosser Tragödien ist; sie müssen unser aller Denken und Handeln mobilisieren.“

Eine universelle Botschaft

Anfangs 2016 einigen sich Handicap International Schweiz, die Föderation und die Stiftung Handicap International auf eine Roadmap zur Verbreitung der aktualisierten Botschaft des Broken Chair. Im Sinne der ursprünglichen Bedeutung des Denkmals, das gegen Antipersonenminen und später gegen Streubomben und im Namen von deren Opfern errichtet worden war, hat sich das föderale Netz von Handicap International die Anerkennung des Broken Chair als Symbol zum Ziel gesetzt

- für den verzweifelten Aufschrei der mit militärischer Gewalt massakrierten Bevölkerungen, insbesondere in Bezug auf den Einsatz von Explosivwaffen in besiedelten Gebieten, für welche die syrische Krise ein endloses, schreckliches Beispiel ist;
- für die Würde der Opfer, ihrer Familien und ihrer Gemeinden gegenüber einem brutalen Schicksal, die wir alle respektieren müssen;
- für die Verpflichtung der Staaten, die Zivilbevölkerungen zu schützen und den sich mehrenden Opfern der Konflikte Hilfe zu leisten;
- für die glühende Ambition – die politische Verantwortliche und Bürger und Bürgerinnen auf internationaler Ebene mobilisieren muss – nach der dauerhaften Unterstützung der in Konflikten verletzten, geschwächten und destabilisierten Menschen und Familien, die ihnen zurück zu der Selbständigkeit verhelfen muss, auf die sie ein Recht haben;
- für die Wachsamkeit der Bürger und Bürgerinnen und der Organisationen der Zivilgesellschaft, damit die Staaten ihre Verantwortung wahrnehmen und ihre Verpflichtungen einhalten.

Im Juni 2016 organisiert Handicap International aus Anlass der Renovation des *Broken Chair*, der im Dienste seiner neuen Botschaft von universeller Tragweite durch nächtliche Beleuchtung hervorgehoben wird, eine Reihe von Veranstaltungen, die „Broken Days“. Die Medien werden berichten.

